



Unvermittelt springen die Rehe aus dem Dickicht. Doch bevor Hansueli Herzog schießen kann, ist die Distanz zu den Tieren schon zu gross.

Das Warten auf den perfekten Schuss

Treibjagd Ein Tag auf der Jagd beschert Hansueli Herzog keinen Abschuss, trotzdem ist er positiv

VON MARCO WÖLFELI (TEXT) UND EMANUEL FREUDIGER (FOTOS)

Hansueli Herzog ist zufrieden. Die Hände in den Jackentaschen vergraben, steht er auf einer Wiese am Waldrand in der Nähe von Wittnau. In seinem Rücken geht die Sonne unter. Zu seinen Füßen liegen zwei Rehe, zwei Wildschweine und ein Fuchs, allesamt tot. Hansueli Herzog ist zufrieden mit der heutigen Treibjagd. Er selber jedoch hat keinen einzigen Schuss abgegeben.

Rund 30 Jäger und Treiber dabei

Der 59-jährige ist Jagdleiter der Jagdgesellschaft Wittnau-Ost. Als sich die Jäger und die Treiber am Morgen vor der «Krone» in Wittnau versammeln, liegt eine dicke Nebeldecke über dem Fricktal. Rund dreissig Jäger und Treiber, ausnahmslos Männer, hören Herzog zu, wie er die Anwesenden instruiert. Hansueli Herzog muss laut sprechen, um das Gejule der Hunde zu übertönen. So viele wie heute seien selten dabei, sagt Herzog. Im Berufsleben sind sie Treuhänder, Bauern, Handwerker und Pensionierte. Der Älteste ist 85 Jahre alt. In den Augen von Peter Suter sind die Jäger «schiesswütige Lustmörder». Der Tierschützer ist der Vater der Initiative, welche die Treibjagd im Aargau verbieten will. Am 27. November stimmt die Bevölkerung zum zweiten Mal innert sechs Jahren über das Ansinnen ab. Für viele Jäger eine «Zwängerei».

Hansueli Herzog rumpelt in seinem Landrover über die unebene Feldstrasse. Wenn sein Handy klingelt, ertönt eine Jagdhorn-Melodie. Telefonisch vergewissert er sich, dass alle Jäger und Treiber auf ihrem Posten sind. Disziplin ist ihm wichtig. Langjährige Jagd- und Treiberkollegen bestätigen, dass Herzog ein besonders strenger Jagdleiter sei. Die Jäger sind alle platziert und auch Her-



Am Mittag hängen die ausgenommenen Tiere bei der Jagdhütte.

zog postiert sich nun am Waldrand und lädt seinen Drilling, ein Gewehr mit drei Läufen, mit zwei Schrotpatronen für Rehe und einer Kugel für Wildschweine. Schrot wird aus Sicherheitsgründen verwendet, da dieses weniger weit fliegt. Für die zähen Wildschweine sind Kugeln allerdings unumgänglich.

Die Hunde scheuchen das Wild auf

Vor Herzog liegt eine abfallende Wiese, direkt neben ihm undurchdringliches Dickicht. Mit seinem Horn gibt er das Zeichen zum Start. Es dauert nicht lange, bis aus der Ferne Gebell ertönt. Kleine Stöber-Hunde scheuchen das Wild im Wald auf, und treiben es auf die Jäger zu. Dabei kommen sie nie nah genug an das Wild heran, um es zu verletzen. Herzog sitzt ruhig auf seinem einbeinigen Hocker. Spürt er das Jagdfieber? «Fiebrige Nervosität ken-

ne ich bei der Jagd nicht. Viel wichtiger ist Konzentration und Beobachtung der Umwelt.» Plötzlich raschelt es im Gebüsch. Sekunden später springen drei Rehe auf die Wiese und jagen den Hang hoch. Herzog hebt seine Waffe, zielt und lässt das Gewehr wieder sinken. In 100 Metern Entfernung sprinten die Rehe hintereinander über eine Krette. Herzog schaut ihnen lange nach. «Das Wild kam einfach zu schnell. Das Risiko eines Fehlschusses wäre zu hoch gewesen. Ich schiesse nur, wenn ich mir absolut sicher bin, dass ich treffe.»

«Ich schiesse nur, wenn ich mir absolut sicher bin, dass ich treffe.»

Hansueli Herzog, Jagdleiter

Mittlerweile sind die orangegekleideten Treiber in Sichtweite. Sie durchkämmen einen überwucherten Hang, wo Wildschweine vermutet werden. Und tatsächlich. In einem Tempo, das man diesen Tieren kaum zutrauen würde, rennen sie aus dem Unterholz. Direkt vor die Flinte von Samuel Häu-

sermann. Dieser schießt einmal, zweimal. Die Wildschweine rennen weiter. Das angeschossene Wildschwein und ein Weiteres werden darauf von anderen Jägern geschossen. Beim Mittagsasert zieht Herzog nach zwei Trieben am Morgen Bilanz: «Zwei Rehe und zwei Wildschweine sind eine gute Ausbeute. Das Wichtigste ist, dass das angeschossene Wildschwein nicht verletzt entkommen ist und im gleichen Trieb erlegt werden konnte.» Um ihr Soll zu erfüllen, müssen die Jäger in Wittnau bis Ende Jahr noch acht Rehe erlegen. Am Feuer stärken sich die Jäger für den Nachmittag. Eintopf und selbst gebackener Kuchen werden herumgereicht. Einige trinken ein Glas Wein. «Bei der Treibjagd geht es auch um ein gemeinsames Erlebnis, das ist unbestritten», sagt Herzog.

Die Stille im Wald

Am Nachmittag steht noch ein Trieb auf dem Programm. Diesmal blickt Herzog direkt in den Wald. Schweigend beobachtet er seine Umgebung, achtet auf Geräusche und Bewegungen. Die Jagd schärft die Sinne. Seine Geduld wird belohnt. Ein einzelnes Reh hüpfert durch die Bäume. Doch auch hier ist die Schussdistanz zu gross. Damit endet der Tag für Herzog ohne persönliche Beute.

Langsam muss die Sonne wieder dem Nebel und der Dämmerung weichen. Die erlegten Tiere liegen auf einem Beet aus Tannenzweigen. Auch ohne persönlichen Abschuss ist Hansueli Herzog zufrieden mit dem Tag: «Es war eine würdige Jagd.» Dann gibt er seinen Kollegen das Signal und sie beenden die Jagd mit einem «Halali» aus ihren Jagdhörnern.

[ausserdem zum Thema](#)

Mehr Fotos und Videos finden Sie unter www.aargauerzeitung.ch.

Meiereien



Dumm gefahren

■ Wenn es dumm läuft, kann man manchmal gar nicht viel dafür. Wenn einer aber dumm fährt, dann meistens schon. Dann kann es durchaus sein, dass es nach der Dummfahrt auch noch dumm läuft.

So geschehen gestern um die Mittagszeit direkt vor dem AZ Mediencenter in der Telli. Ein mit vier jungen Männern besetzter Audi braust mit überzogener Geschwindigkeit um die Neumatt-Kurve, gerät ins Schleudern, der Lenker versucht, zu korrigieren, er gerät von der Strasse ab, rast durch die Rabatte auf den AZ-Parkplatz und prallt heftig gegen drei parkierte Autos. Der Junglenker und seine Kollegen steigen aus, käsebleich, aber unverletzt. Glück gehabt.

Pech für die vier war allerdings, dass sie ihren Crash ausgerechnet vor dem AZ Newsroom veranstalteten. So erlebten wohl gegen 100 Journalistinnen und Journalisten den Unfall ganz direkt mit – die Fensterfronten im Newsroom boten beste Sicht – und plötzlich waren die vier bleichen Jünglinge und die ebenso bleichen Autohalter, die ihre zerstörten Autos begutachteten, wichtiger als Delfine, Monti und der Rest der Welt. Die Wirklichkeit hatte den Newsroom mit einem lauten Knall erreicht und die Blicke weg vom Bildschirm hin auf das Leben vor dem Fenster gezogen.

Die vier jungen Männer sitzen nebeneinander zusammengeschnitten zu einem einzigen Häufchen Elend. Die Polizisten sichern minutiös die Spuren und fotografieren; das haben die Journalisten natürlich längst getan und gefilmt sowie so. Zwei Abschleppwagen rollen an und laden die havarierten Autos auf. Wahrscheinlich wurde im ganzen Kanton noch selten ein Unfall so umfassend dokumentiert und vor allem kommentiert. Die heutige Zeitung erschien trotzdem pünktlich.

joerg.meier@azmedien.ch

Weitere Stimme für Egerszegi

2. Wahlgang Noch eine Wahlempfehlung für den zweiten Wahlgang der Ständeratswahlen am 27. November: Der WWF Aargau empfiehlt Christine Egerszegi. Sie sei aus Umweltsicht die bessere Wahl. Dass sie auch mal von der Parteilinie abweicht, um den Umweltschutz zu unterstützen, habe sie 2008 im Rahmen der Initiative gegen das Verbandsbeschwerderecht gezeigt, als sie sich öffentlich für das Beschwerderecht der Umweltorganisationen einsetzte. (AZ)

INSERAT



Ständeratswahlen: Wer gewinnt im zweiten Wahlgang?

Bei Werner De Schepper im Studio:
FDP-Ständerätin Christine Egerszegi gegen SVP-Nationalrat Ueli Giezendanner

Heute ab 18.30 Uhr, Wiederholung im Stundentakt

DUELLAKTUELL

TELE
Fernsehen mit Heimvorteil